

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 35 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.
Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gepalte Zeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Restamezeile 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 8.

Sonntag, den 26. Januar 1913.

6. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Kaisers Geburtstag.

In ernster Zeit, da hart die Welt im Ringen
Um hoher Ziele Preis den Kampf erkor,
Nicht, seine Segenswünsche darzubringen,
Ein großes Volk zu Deinem Thron empör.
Wir dürfen dennoch auf die Zukunft bauen,
Wenn fest nur bleiben, wie bisher und jetzt,
Des deutschen Volkes Liebe und Vertrauen.

Ein großes Erbe hast Du zu verwalten,
Das Macht verstärkt und Gottesfriede mehrt;
Es bleibe immer Deinem Stamm erhalten
Durch Himmels Gnade, hehr und unverehrt.
Vor allem aber sei es Dir beschieden,
Mit Milde und mit Weisheit und mit Kraft
Zu mehrern unsres Reiches inn'ren Frieden,
Der allem Guten freie Bahnen schafft!

Es sei Dir der Gesundheit Mark verliehen,
Wie mang'le weiser Räte treues Wort,
Und Deutschland möge unter Dir erblühen
Bis in die fernsten Zeiten, fort und fort;
Die Hand am Schwerte, aber friedensvoll
Blickst Du herab von unsres Reiches Thron;
Und rings um schweigt der Götter kleiner Groll—
Ist doch des Reiches Wohlthat stets Dein Sinn.

So naht das deutsche Volk sich heut dem Throne
Und alle Fürsten stehen treu zu Dir,
Sie kommen heut zum Hohenzollernsohne,
„Vertrauen“ steht auf ihrem Festpanier.
Es heben sich die Herzen und die Hände,
Ein Fühlen zwingt sie all' in seinen Bann,
Es kling' bis zu der fernsten Zeiten Wende:
Heil, Kaiser, Dir! Und Deutschland stets voran!
A.

Zum 27. Januar 1913.

Das Jahr 1913 weckt große Erinnerungen. Im
Januar, vor hundert Jahren, da brachen die ersten
Lichtstrahlen in das Dunkel Preußens. Nords kühne
Tat in Rußland hatte das Jahr 1812 beendet,
und es wurde wahr: „Hoch aus dem Norden bricht
der Freiheit Licht“. Es begann zu gären und zu
sieden im preußischen Volke, damals begann's, was
bald leuchtend aufging: „Das Volk steht auf, der
Sturm bricht los“. Die Besten unsres Volkes
ahnten und sahen bald noch Größeres kommen:
„Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht und weckt
die knospenden Reiser,
Es zieht im Wind ein altes Lied, das Lied vom
deutschen Kaiser.“

Damals ein armes, zertretenes, bis aufs Blut
ausgelogenes Preußen, dessen König in seiner
eigenen Hauptstadt nicht frei und sicher war. Und
heut glänzt über dem Haupte des Preußenkönigs
die deutsche Kaiserkrone. Nicht mehr ahnungsvooll
und dunkel, sondern hell und freudig soll es in
diesen Januar Tagen durch die deutschen Lande
klingen, in diesem Jahre doppelt freudig: das Lied
vom deutschen Kaiser!

Es war ein langer, oft dornenvoller Weg durch
diese 100 Jahre bis zu dem Ziele, das wir heut
erreicht haben! Alldeutschland grüßt heut seinen
Kaiser mit lautem Heil- und Segensruf zu seinem
Geburtsstage, eingedenk der großen Taten, die Gott
gerade in diesen hundert Jahren an unserm Volke
getan hat. Männer machen die Geschichte, und
gerade das deutsche Volk mag es am wenigsten
vertragen, wenn auf dem Thron nicht ein Mann
von festem Charakter und männlicher Art sitzt.
Es mag wohl sein, daß die Mitlebenden leicht, zu
leicht das sehen und daran festhalten, was ihren
Wünschen nicht entspricht, und wohl gar das
Grabe und Särge übersehen! Im Kaisergeburtstag

Dank gegen Gott auf die hochgenute, echt kaiserliche
und tief deutsche Art unsres Herrschers, mit Stolz
in dem Bewußtsein: „Wohl tauchten nah und ferne
mit uns gar viele gerne!“

Auch jenes Königswort des letzten Jahrhunderts
ist wahr: „Die Wege der Könige sind tränenreich
und tränenwert, wenn Herz und Geist ihrer Völker
nicht hilfsbereit zur Hand gehen.“ Mögen sich
nicht nur die Blicke heut zu jener „steilen Höh“
richten wo der Fürst steht. Mögen auch die Herzen
in Liebe und Vertrauen ihm schlagen. Dann töne
jubelnd das Lied vom deutschen Kaiser.

„Wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand,
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland!“

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet. (Mitteilungen von lokalen Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 25. Januar.

*— Wir machen auch an dieser Stelle auf den
morgen abend im „Grünen Baum“ zur Feier des
Geburtsstages des Allerhöchsten Kriegsherrn statt-
findenden gemeinschaftlichen Kommerz hiesiger Ver-
eine aufmerksam. Eine allseitige Beteiligung steht
zu erwarten.

*— Zur Feier des Geburtsstages des Kaisers
findet morgen ein Festgottesdienst statt, an dem sich
einzelne Vereine unserer Stadt geschlossen beteiligen.

*— Am 27. Januar, dem Geburtsstage Seiner
Majestät des Kaisers, sind die Annahmestellen wie
an Sonntagen für den Verkehr mit dem Publikum
geöffnet: von 8—9 U. und 12—1 U. Fernsprech-
und Telegraphendienst wird ebenfalls wie Sonntags
wahrgekommen: von 8—9 U., 12—1 U. und
5—6 U. Es findet vormittags eine einmalige
Ortsbrief-, Paket- und Geldbestellung sowie eine
einmalige Bestellung nach allen Landorten statt.

§— Am Donnerstag Nachmittag fand im
Sitzungszimmer des Rathauses die vielbesprochene
Ratsstellerverpackung statt. Eine Anzahl Reflek-
tant und auch viele Neugierige waren erschienen.
Das Höchstgebot gab der seitherige Ackerpächter
Herr Johs. Meurer mit 2530 Mark ab, dem auch
jedenfalls der Zuschlag erteilt wird. Der Pachtzins
der letzten Periode betrug jährlich 3140 Mk., sodas
die Stadtkasse in Zukunft 610 Mk. weniger einzu-
nehmen hat. 1901 wurde die Kellerwirtschaft für
2487 Mk., 1895 für 1600 Mk., 1889 für 1200
Mk. verpachtet.

£— In der Nacht vom Donnerstag auf den
Freitag wurde beim Wegger Kay ein Einbruch
versucht. Der Dieb, der sehr ortskundig gewesen
sein muß, hatte es jedenfalls auf die Wurstwaren,
die am Tage vorher hergestellt waren, abgesehen.
Er wurde aber in seinem bösen Vorhaben gestört
und verließ eiligst unverrichteter Sache die Stätte
seiner geplanten bösen Tat. Die Wurstie hingen
ihm zu „hoch!“

*— Von einem Unfall wurde gestern abend
das Lastauto der Hertulesbrauerei, Cassel betroffen.
Auf dem Wege zwischen Schnellrode und Ketterode
war dasselbe dem Grabenrande zu nahe gekommen
und blieb in dem aufgeweichten Boden stecken.
Nach vielen Bemühungen gelang es heute morgen
das Auto wieder fahrbar zu machen.

*— Im Regierungsbezirk Cassel herrschen zur
Zeit in folgenden Ortschaften Viehheiden: Maul-
und Klauenheide. Kreis Friglar: Gudensberg.
Schweineheide und Schweinepeß. Kreis Cassel:
Stadt Cassel. Kreis Eschwege: Renda, Nesselroden,
Wommen, Vreizbach. Kreis Somberg: Kemsfeld.
Kreis Friglar: Gaddamar, Weismar, Gilsa, Einrode.
Kreis Rotenburg: Rotenburg.

*— **Connefeld.** Unter der Schafherde des
Schäfers Martin Horn, Schäfereraufseher Heinrich
Groh, ist amtlich die Käude festgestellt worden.
Ackerode. Vor einigen Tagen wurde bei dem

Der Dieb entwendete mehrere Flaschen Wein und
einen Leberzieher des Verwalters. Durch einen
Polizeihund wurde der sich auf einem Schuppen-
boden versteckt haltende Einbrecher, ein früherer
Knecht des Weinhändlers, ermittelt. Der Dieb
wurde verhaftet und nach Eschwege transportiert.

Cassel. Der Landesauschuß des Regierungs-
bezirks Cassel beschloß aus Anlaß des Regierungsjubilaums
des Kaisers für die Landesheilanstalt
Marburg eine Kirche zu stiften. Der Kostenbetrag
beläuft sich auf 50 000 Mark.

Cassel. Die städtische Schulverwaltung beab-
sichtigt, von Ostern ab nach dem Vorbild von
München, Dortmund und anderen Städten das
Prinzip der Arbeitsschule, zunächst auf der Unter-
stufe, einzuführen.

Cassel. Circus Charles, die weit- und best-
renommierte Riesen-Wanderchau wird, von Elber-
feld kommend, mittels Sonderzüge in Cassel ein-
treffen, um ein für die Dauer von nur wenigen
Tagen berechnetes Gastspiel zu geben.

Schlüßtern. Die diesjährige Verbandsver-
sammlung der Lehrer und Freunde des Fortbil-
dungsschulwesens im Regierungsbezirk Cassel findet
am 26. März in Schlüßtern statt. Rektor Blum-
Reichenbach hält einen Vortrag über „Die Ver-
bände in der ländlichen Fortbildungsschule“.

Halle a. S. Der Krankenkassenstreit hiersebst
ist durch Urteil des Reichsgerichts zu Gunsten der
eingesessenen Ärzteschaft endgültig entschieden wor-
den. Der Krankenkassenverband hatte bekanntlich
1910 die eingeschlossene Ärzteschaft von der Kassen-
praxis ausgeschaltet und auswärtige Ärzte herbei-
gezogen. Diese Versorgung der Kassen erklärte die
Aufsichtsbehörde nach langem Zuwarten für völlig
unzureichend, entzog den Kassen das Selbstverwal-
tungsrecht und schloß einen Vertrag mit der ein-
gesessenen Ärzteschaft ab. Der Krankenkassenver-
band verweigerte diesem Vertrag die Anerkennung
und focht ihn bei Gericht an, er wurde in allen
3 Instanzen abgewiesen, das Reichsgericht erklärte
durch Urteil vom 17. Januar 1913 den Vertrag
mit Ausnahme eines unwesentlichen Punktes für zu
Recht bestehend. Die finanziellen Folgen für den
Kassenverband sind sehr schwerwiegend, er muß
nimmehr die von ihm verweigerte Auszahlung des
der eingeschlossenen Ärzteschaft zuzumehrenden Honorars
für mehr als zwei Jahre nebst Zinsen nachholen,
außerdem die ganzen Prozeßkosten aus 3 Instanzen
tragen; die Gesamtsumme beläuft sich nach vor-
läufiger Berechnung auf 150 000 bis 200 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 23. Jan. Gegen 4 Uhr nach-
mittags drang Enver Bey mit 300 Mann in die
Pforte ein und verlangte den Rücktritt des Kabi-
netts. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist das
Kabinett zurückgetreten. Mahmud Schewket wird
Großwesir. Talaat übernimmt das Ministerium des
Innern. Talaat erklärte: Wir wollen die nation-
ale Ehre retten oder untergehen und Adrianopel
unbedingt behalten. Die Offiziere erklären, die
Armee sei in guter Verfassung, es seien alle Aus-
sichten vorhanden, die Bulgaren zu schlagen. Die
Stimmung entspricht auch der eines großen Teils
der Bevölkerung. Die Fortsetzung des Krieges ist
daher nicht unwahrscheinlich.

Wetterbericht.

Am 26. Jan. Ziemlich trüb, teilweise wolfig, mild, etwas
Regen.
Am 27. Jan. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, mild,
etwas Regen.
Am 28. Jan. Teils heiter, teils neblig oder wolfig, mild,
keine erheblichen Niederschläge.

Das Widerstandes gegen die von den Großmächten unterstützten Friedensbedingungen der Balkanstaaten mährte, hat die Türkei sich endlich zu dem als unvermeidlich erkannten Entschlusse durchgerungen und die Preisgabe Adrianopels, der zweiten Hauptstadt des Reiches, beschlossen. Die Verantwortung für diesen Schritt, der das Ende des Balkankrieges bedeutet, hat die Regierung ausschließlich auf ihre eigenen Schultern genommen; die Nationalversammlung ist nur über die Gründe unterrichtet worden, die dem großen Großweir die Nachgiebigkeit als den einzigen Ausweg aus der völlig hoffnungslos gewordenen Lage erscheinen ließen.

Der Sultan ist nach dem letzten Mißerfolg der Flotte für einen schnellen Friedensschluß. Der halbamtliche 'Adam' schreibt, die Türkei werde an die Mächte die Frage richten, ob die Verbündeten auch nach Annahme der Forderungen der Mächte durch die türkische Regierung noch weitere Ansprüche erheben werden, und wünsche weiter zu wissen, welcher Natur die von den Mächten zugesagte finanzielle Hilfe sein solle.

Die Nationalversammlung (die hundert Mitglieder des Rates der Älten) hörte mit voller Ruhe die Darlegungen über die Note der Mächte an. Nur als der Großweir mittelste, Ruhland habe mit einem Einmarsch in türkisches Gebiet gedroht, entstand allgemeine Bewegung. Zum Schluß antworteten die Mitglieder der Nationalversammlung einstimmig, daß sie in anbetacht der Zukunft des Vaterlandes die Beschlüsse des Kabinetes anerkennen und in das Versprechen und die Gerechtigkeit der Großmächte volles Vertrauen setzen.

Dementprechend hat die türkische Regierung an die Vertreter der Mächte eine Note gelangen lassen, die aus drei Teilen besteht: Der erste Punkt betrifft Adrianopel. Die Türkei wird grundsätzlich sich dem Rate der Mächte nähern, jedoch eine Aufklärung fordern, was unter „Wahrung der mohammedanischen Interessen“, wovon in der Note der Mächte die Rede ist, zu verstehen ist. Der zweite Punkt betrifft die ägäischen Inseln; auch hier wird die Türkei von den Großmächten Aufklärung verlangen, nach welchem Grundsatze sie die Frage zu lösen gedenken. Der dritte Punkt betrifft den finanziellen Teil. Die Türkei spricht die Erwartung aus, daß die Großmächte ihr ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Wahrscheinlich wird die Türkei eine große Anleihe aufnehmen, um die geplanten Reformen in Kleinasien durchzuführen.

Die Türkei gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte nunmehr ihren maßgebenden Einfluß auf Bulgarien und Griechenland üben werden, damit bei der endgültigen Regelung der Fragen Adrianopel und ägäische Inseln die Lebensinteressen des türkischen Reiches nicht völlig geopfert würden. Es wäre, wie es in der Depesche heißt, höchst gefährlich, die durch die Anwesenheit der Helden von Tripolis Emver-Bei und Fethy-Pascha mit neuer Zuversicht erfüllte Armee bis zu einem Grade zu reizen, daß keine Regierung mehr die Macht hätte, einem Säbelregiment irgendwelchen Widerstand zu leisten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird auf der Heimreise von Wilhelmshaven, wo der Monarch Ende Februar der Bereidigung der Marinerekruten beiwohnt, der Stadt Bremen einen kurzen Besuch abstatten.

Im Strom der Welt.

6J Erzählung von Paul Witz.
(Fortsetzung.)

Das war damals gewesen, vor Jahren. Weshalb aber kam Lucie nun wieder? Das beunruhigte Lucie ganz ernsthaft. Aber es blieb ihr in dieser Zeit nicht viel Ruhe, über die Vergangenheit nachzudenken, denn die Tage des Umzugs rüdten näher und näher und es gab alle Hände voll zu tun.

Endlich, gegen Ende August, war alles so weit, daß man fort konnte. Sangeslos und kluglos, am frühen Morgen, als die halbe Stadt noch in den Federn lag, fuhr man von dannen.

Nur der Abschied von dem alten Hause, von lieben, alten, traulichen Räumen, in denen man so viel Luft und so viel Weh erlebt hatte, er wurde allen dreien schwer. Wieder und wieder schritt Lucie durch die nun leeren Zimmer, so daß ihre Tritte laut widerhallten, und ebenso ging sie durch die Wege des kleinen Gartens, das sie mit so viel Sorgfalt gepflegt hatte. Alles war voll von tausend lieblichen Erinnerungen für sie. Und all das zerfiel das Schicksal mit rauher Hand. Zu Ende! Alles, alles war jetzt zu Ende, für immer zu Ende!

Mit Gewalt machte sie sich los davon. Nicht weich werden! Einer neuen Zukunft ging es ja entgegen. Da brauchte man Mut und Kraft.

In Gottes Namen fuhren sie in die Welt hinaus.

2.

Sie hatten eine Wohnung in einer der vielen neuen Straßen, weit draußen vor den Toren Berlins, gemietet. Vier ganz hübsche Zimmer und sogar mit einem Balkon, von dem aus man auf die weiten

haben im Reichstage Anlaß zu einer neuen kurzen Anfrage gegeben. Der Abg. Rebebour (soz.) fragt: „Ist der Herr Reichszentraler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob und inwiefern die Konsulatsberichte aus den Balkanländern die von verschiedenen europäischen Zeitungen wiederholt dargebrachten Behauptungen bestätigen haben, daß die Truppen der verbündeten Balkanstaaten sich Grausamkeiten gegen die türkische, albanesische und südbulgarische Bevölkerung zu Schulden kommen lassen, die angeblich stellenweise sogar den Charakter einer systematischen Ausrottung jener Bevölkerungsstelle angenommen haben? Gedenkt der Herr Reichszentraler ferner die Entsendung einer Kommission seitens der Großmächte zur Untersuchung jener Vorgänge und der durch sie herbeigeführten Zustände anzuregen?“



Admiral Friedrich v. Hollmann f.

Admiral Friedrich v. Hollmann ist im 72. Lebensjahre in Berlin gestorben. Admiral v. Hollmann hat während seiner beinahe fünfzigjährigen Dienstzeit stets in hervorragenden Stellungen gewirkt, ja er hat unter sehr schwierigen Verhältnissen die Grundlage für die Ausgestaltung der Marine gegeben. Nach seinem Ausscheiden aus dem Marinebereich hat Erzherzog v. Hollmann sich in ausgedehnter Weise gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Er gehörte zu den Begründern des Deutschen Flottenvereins. Bekannt ist, daß Admiral v. Hollmann sich des Vertrauens Kaiser Wilhelms in hohem Maße zu erfreuen hatte.

* Gegen die Figeunerplage ist in Braunschweig ein Gesetz erlassen worden, wonach den Figeunern und den nach Figeunerart umherziehenden Personen das gemeinschaftliche Reisen und Lagern in Gorden verboten worden ist. Als Horde sieht das Gesetz eine Vereinigung mehrerer Familien oder einer Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, an. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

* Die Wahlen in Lippe-Deimold haben das Bild der Kammer nicht verändert. Es stehen noch vier Stichwahlen zwischen Fortschrittlern und Sozialdemokraten aus, die zugunsten der ersteren ausfallen dürften. Damit hätten alle Parteien ihren bisherigen Besitzstand gewahrt.

Rußland.

* Aus Anlaß der am 6. März stattfindenden Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow wird der Zar eine umfassende Amnestie er-

Wiesenflächen sehen konnte. Es war alles ganz hübsch wohnlich und anheimelnd, für bescheidene Ansprüche sogar elegant. Nur ein Aebel gab es hier, und zwar eins, das von allen dreien gleich schrecklich empfunden wurde: die Nachbarschaft! Da aber dagegen nichts getan werden konnte, so mußte man sich auch darin zu finden suchen und hielt sich so viel als möglich reserviert. Am peinlichsten berührt war natürlich Kurt. Er überließ einfach jeden Menschen, der ihn auf der Treppe begegnete, und wenn er nicht gerade hinaus mußte, verließ er die Wohnung überhaupt nicht. Am meisten Angst hatte er davor, daß ihn ein Bekannter oder gar ein früherer Kamerad hier in der Gegend treffen könnte.

Die ersten acht Tage waren wie im Fluge vergangen. Man war vom Morgen bis zum Abend mit dem Auspicken der Klitten und Kratten beschäftigt. Dann war es ans Einräumen und Arrangieren der Möbel gegangen, und ehe man es noch spürte, war bereits eine Woche herum.

Kurt hatte immer tapfer mitgeholfen, so ungewohnt ihm diese neue Arbeit auch war. Zwar hatte die Mama ihren Liebling manchmal ein wenig schonen wollen, doch Lucie duldete das nicht, sehr bestimmt trat sie der Mutter entgegen, indem sie sagte: „Ach, ihn nur getrocknet mit ansassen; er muß sich jetzt an Arbeit gewöhnen, die Lage des Nichtstuns sind nun vorbei.“

Darauf hatte die alte Frau nichts zu erwidern gewagt; denn sie mußte der Tochter ja recht geben; dennoch aber nahm sie heimlich, sobald es anging, ihren Einigen in Schutz und gewährte ihm manche Vergünstigung, die Lucie entbehren mußte.

Eines Abends, als man zu Tisch ging, fehlte Kurt. Erstaunt sah Lucie auf. Doch die Mama entschuldigte ihn: sie habe ihn in die Stadt geschickt,

schlagung aller Krebsprozesse, soeben aus dem weniger wichtigen politischen Bereiche zurückzuführen. Ersteren politischen Verbrechen wird Verführung zur Straftat und teilweise Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Rechte eintraten. Ausgeschlossen werden von der Amnestie Mörder, Diebe und Betrüger sein. Für die auf dem Verwaltungswege Ausgewiesenen wird ein besonderer Gnadenakt erlassen.

Balkanstaaten.

* An amtlicher Stelle in Belgrad wird erklärt, die Verbündeten würden wegen des von der Türkei im jüngsten Friedensschlusse, wodurch enorme Unterhaltungskosten für die mobile Armee entstanden, eine bedeutend größere Kriegsschädigung verlangen, als bisher in Aussicht genommen war. Aus der Antwort der Türkei an die Mächte scheint indes hervorzugehen, daß die Türkei weder gewillt noch imstande ist, eine Kriegsschädigung zu zahlen. Da aber die Balkanvölker sämtlich leere Taschen haben droht hier ein neuer ernstlicher Konflikt.

Amerika.

* Der englisch-amerikanische Streit um die Gebührensfreiheit auf dem Panamakanal hat eine erste Wendung genommen. Die Vereinigten Staaten haben Englands Einspruch in der Panamakanal-Frage zurückgewiesen und befehlen auf der freien Durchfahrt durch den Kanal für amerikanische Schiffe, während die fremden Schiffe die Gebühren zur Entlastung der Kosten erlegen sollen. Zugleich hat das Staatsdepartement eine weitere Verhandlung über diese Frage abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, den 23. Januar.

Der Reichstag sah am 21. d. Mts. nach den dreitägigen Ferien nur ein schwach besetztes Haus. Dasselbe war das Interesse der einzelnen Redner sehr groß. Vom Etat des Herrn Delbrück wurde nur ein kleiner Teil erledigt. Zunächst unterliegt man sich über die durch die sogenannte Valorisation hervorgerufene Besteuerung des Kaffees. Der Zentrumsabgeordnete Mollenhuth erklärte indes, das Zentrum habe gar kein Recht, über Kaffeewucher zu klagen, da es vor vielen Jahren selber den Kaffe Zoll habe erhöhen lassen. Der Staatssekretär versprach, die Sache im Auge zu behalten. Bei dem Kapitel Seefischereifonds wurde ein freisinnig-nationalliberaler Antrag, den Fonds um 110 000 Mk. zu erhöhen und ihn nicht nur für die Nordsee, sondern auch für die Ostsee zu verwenden, angenommen. Sehr ausführlich debattierte man dann über den Fond zur Unterstützung deutscher Seemannsheimen im Ausland. Die Fortschrittler beantragten eine Erhöhung des Fonds, während die Sozialdemokraten darin lediglich ein bedenkliches Unternehmen der Reeder sahen. Auch die Neblausfrage wurde zum Schluß dieser Sitzung wieder einmal eingehend durchgesprochen. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Weill und Dr. David von der Sozialdemokratie, Dr. Paasche und Heck von der Nationalliberalen und der Zentrumsabg. Baumann beteiligten, wurde eine nationalliberale Beschlußfassung angenommen, die die Einsetzung einer Sachverständigen-Kommission zur Prüfung der bei der Ausführung des Neblaus-Gesetzes eingetretenen Mißstände forderte. Ein sozialdemokratischer Antrag, der eine Erhöhung des jetzt nur 1000 Mark betragenden Reichszuschusses für die Neblaus-Bekämpfung wünschte, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Der Regierungsdirektor hatte erklärt, die Frage sei erst neuerdings zu den Ohren der Regierung gebrungen; eine Sachverständigen-Kommission wolle sie gern anhören, die Bekämpfung der Neblaus selbst aber müsse nach wie vor Sache der Einzelstaaten bleiben.

um verschiedene Einkäufe für sie zu besorgen. Die Tochter machte ein bedenkliches Gesicht dazu, sagte aber nichts weiter.

Es war neun, zehn, elf, endlich kam sogar schon Mitternacht heran, aber von dem jungen Herrn war noch immer nichts zu hören noch zu sehen. Endlich drang Lucie in die Mama, daß sie sich niederlegen solle. Wenn der arme Junge nur kein Malheur gehabt hat! stöhnte die verängstigte alte Frau.

Beunruhigte dich nicht, morgen früh wird er schon wieder da sein,“ antwortete die Tochter, nicht ohne einen Anflug von leiser Bitterkeit.

Als sie allein war, setzte sie sich auf den Balkon hinaus und spähte hinein in das Dunkel der Hochsommernacht. — Wie still und wellverlassen es jetzt hier draußen war, gar nicht, als ob man in der Weltstadt wohnte. Doch wenn sie den Blick nach links wandte, da schimmerte es über den dunklen Dächern hell auf. Dort war der Lichtschein von Berlin. Da wogte das Leben noch in hochgehenden Fluten. Da dachten noch die Menschen nicht an Schlaf und Ruhe, dort machte man ja die Nacht zum Tage.

Einwend sah sie hinein in die weißschimmernden Fluten jener hellen Lichtwellen. Was wohl für sie dort drüben noch erlöschen würde? Das Herz erbeute ihr doch ein wenig, nun sie daran dachte, daß sie demnächst dort drüben sich nach einer neuen Tätigkeit umsehen mußte. Leicht war das gewiß nicht. Darüber war sie sich jetzt schon klar.

Möglich schlug eine Uhr. Jetzt war es bereits eins. Sie war müde auf Kurt. Sicher war er in lustige Gesellschaft geraten und hatte sich festgekneipet.

Das durfte sie nicht dulden. Dazu war kein Geld da. — Und wenn er erst mal sich so etwas angewöhnt hatte, dann wollte er es immer so haben.

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die gesaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 8.

Sonntag, den 26. Januar 1913.

6. Jahrgang.

Zweites Blatt.

„General Schmißing“

oder Justus Lichau aus Bergheim b. Spangenberg.

100 Jahre sind nun schon dahin gegangen, seit Napoleon I. so bedeutungsvolle Annäherungen auf unserer Erde durch sein Erscheinen verursachte, ein Jahrhundert, reich an großen Ereignissen. Da werden denn so manche Erinnerungen aus der Vergangenheit wieder ans Licht gezogen, die mit jener großen Zeit in innigster Verbindung stehen. Abends, beim Lampenschein und beim Geklapper der Stricknadeln, wenn draußen unter dem Fuße des späten Wanderers der gefrorene Schnee sein hartes Lied singt, erwärmt man sich gern auf dem Lande das Herz an den Mühen und Taten der Altvordern. Freude und Stolz lassen es nicht zu, daß Großvater und Großmutter ins Grab sinken, ohne vorher den Entfelkinder von dem Unverzagten, dem Unerstrockenen, von dem glühenden Vaterlandsfreunde erzählt zu haben, der im Orte der Heimat geboren und groß geworden ist, der vor nun 100 Jahren den französischen Nordbrennern und Schergen das Leben sauer machte. — Die Geschichtswerke wissen wohl von manchem Helden aus den bewegten Jahren der Befreiungsversuche zu erzählen. Und wie gerne greift alt und jung nach einem Zeitungsblatte, in dem etwas vom Andreas Hofer, vom Schill u. s. f. zu lesen ist! Wenn diese Krieger auch durch ihre Veruche keinen nachhaltigen Einfluß auf den Lauf der Weltgeschichte auszuüben vermochten, so legen ihre Taten doch ein glänzendes Zeugnis ab von der heißen Vaterlandsliebe, von der deutschen Treue zum angestammten Fürstenhause. Zu den Helden aus der gewaltigen Zeit zählen auch die Bergheimer einen einfachen Mann aus ihrem Dorfe. Kein Blatt der Geschichte erzählt von ihm. Jedoch durch sein Tun lebt er im Volke fort, und durch die mündliche Ueberlieferung ist er den Geschlechtern der Heimat unvergesslich geblieben bis zum heutigen Tage.

Dieser kühne Bergheimer hieß Justus Lichau. Ein altes Bergheimer Taufbuch berichtet aus dem Jahre 1775 unter anderem folgendes: „Johann Adam Lichau Sohnlein geboren den 17. November und durch Johann Jost Nöding den Namen Johann Jost gegeben und nennen lassen.“

Dieser kleine Johann Jost, kurz Just genannt, trug später den Namen „General Schmißing“. Du fragst, lieber Leser, wie kam der einfache Bergheimer zu einem solchen Titel? — Sehr einfach; er legte sich diesen Ehrennamen selber zu. Zwischen Heinebach und Morschen wars 1809. Warum es geschah? Hören wir weiter, was die Alten davon erzählen! — Willkürlich schalteten und walteten die fremden Eroberer in Deutschland. Ganz besonders mag wohl Hessen gelitten haben, denn die harten Hefenköpfe taten nicht so übereilend folgten dem Corsen den Willen. Als nun endlich das gedrückte Volk sich seines Jammers ganz bemußt wurde, als überall aus dem Trümmerhaufen der geschlagenen Nationen die Flämmlein der Freiheit emporzüngelten, da fand auch nicht zuletzt unterm Hefenwolke der Drang nach Freiheit Nahrung. Geheime Bünde wurden geschlossen, in vertraulichen Versammlungen wurde der Tag des allgemeinen Aufstandes bestimmt. Aber durch Uebereilung und Unvorsichtigkeit scheiterte der Hefenaufstand unter Oberst v. Dörnberg. (Bekanntlich wollte v. Dörnberg von Homberg mit dem Landvolke nach Cassel rücken, wo sich die Truppen Jeroms den Hessischen Bauern anschließen sollten. Am 22. April 1809 wurden die unehelichen Häuten an der Knallhitze zerprengt.)

Lichau noch einen Aufstand. Mit einem Trupp Vaterlandsfreunde, die sich im Fuldatal sammelten, sollte es gegen Cassel gehen. Einberufungszettel wurden ausgefertigt. Da fand sich nun niemand, der seinen Namen zur Unterschrift hergeben wollte. Kurz entschlossen fragte Lichau, auf einen Berg bei Heinebach deutend: „Wie heißt der Berg?“ „Der Schmißing.“ Darauf unterschrieb er den Befehl „General Schmißing“. Dieser Name übertrug sich auf Lichau. Es ward ein Ehrennamen für ihn, vom Volke gegeben, der sich noch auf seine Nachkommen vererbte. Den so zusammengerufenen Haufen führte er bis vor Cassel. Durch List und allerlei Schliche vermochte er einen westfälischen Truppenteil bis in die Gegend von Hofgeismar zurückzudrängen. Unter anderem tauschte er dem Feinde auch Artillerie vor, indem er bespannte Hinternagen mit Stammabschnitten beladen ließ. Endlich hatte der Feind die Sache durchschaut. Nun rückte man dem Haufen energisch zu Leibe.

Wie alle Freischaren, so war auch diese sehr beweglich. Der Erdboden schien sie verschlungen zu haben. Doch wurde der Name des Führers rufbar. Sofort begann eine Jagd auf den „General“. Man suchte ihn zunächst in seinem Heimatdorf. Aber man erwischte ihn nicht. Als die Häfcher von Spangenberg her ins Dorf einritten, brachte man dem Gefuchten die Warnung. Er versteckte sich in einem steigbaren Schornstein. Im Unterdorfe begann die Suche. Dort trafen die Verfolger auf Just's Bruder, welcher große Ähnlichkeit mit dem „General“ hatte. Seine Ähnlichkeit wäre dem Unschuldigen bald verhängnisvoll geworden. Ein Soldat nahm ihn jedoch in Schutz: „Den wir suchen, der hat ein Mal auf den Backen.“ Als der „General“ im Schornstein nun hörte, daß man recht gründlich nach ihm suche, zog er es vor, sein dunkles Versteck zu verlassen und im Walde Schutz zu suchen mit den Worten: „Es wird mäh doch bald schwul.“ Mit einem Leinenanzuge angetan, einer Art unterm Arme, ging er harmlos und gefaßt dem Walde zu, als wolle er Holz holen. Dort im Zwickel mußte er einen hohlen Stamm, der einen Mann beherbergen konnte. Tagelang war der Stamm seine Wohnung. Die Bergheimer versorgten ihn mit Speise und Trank. Unverrichteter Sache mußten die Häfcher wieder abziehen und „Schmißing“ war gerettet. Da man aber ab und zu nach seiner Person Umhau hielt, so wurde ihm das Leben hier zu ungemütlich und er zog es vor, nach Böhmen zu gehen. Dort soll er 7 Jahre gewohnt haben. Die Vermutung liegt nahe, daß der eifrige Patriot diese Zeit nicht nutzlos hat verstreichen lassen. Seine echte Hefennatur wird ihn vielleicht Anschluß bei v. Dörnberg haben suchen lassen. v. Dörnberg war in das Corps des Herzogs von Braunschweig eingetreten. Den Freiheitskrieg hat Just Lichau wahrscheinlich nicht mitgemacht, denn auf der Gedächtnistafel in der Kirche ist sein Name nicht verzeichnet.

Grüßelig sind die Erzählungen über die Vorbereitung zur Einrichtung des „Generals“. So soll am Spangenberg Siedenhaus schon das Grab ausgehoben gewesen sein. Vier Ochsen standen bereit, die den Helden in Stücke zerreißen sollten. Nicht unerwähnt soll bleiben, was man sich auch noch vom „alten Schmißing“ erzählt. Er baute sich selber frühzeitig seinen Sarg. Jedoch ließ Freund Dein länger auf sich warten, als Lichau gehofft hatte. Die Totenlade mußte darum längere Zeit einem anderen Zwecke dienen. Sie war der Aufbewahrungsraum für getrocknetes Obst, Hügel und allerlei vom Alten zusammengetragenen Hausmitteln. 1839 oder 1840 soll aber doch die Lade dann „General Schmißings“ sterbliche Hülle aufgenommen haben.

Friedensschluß.

Neuestes vom Kriegsschauplatz.

Die unheilschwangeren Kanonen
halten drohend im Banne die Welt!
Es zittern vor ihnen Millionen,
Weil sie die Tapferen nicht verschonen,
Die freudig fürs Vaterland ziehen ins Feld.

Und ebenso zittern Millionen
Vor einem ganz andern heimtückischen Feind;
Ihr kennt ihn: den Husten, den bösen Dämonen,
Vor dem schon der Säugling sich fürchtet und weint.

Jung und Alt sich diesem „Rebellen“
Wohl oder übel ergeben muß.
Einzig und allein „Kaiser's Brust-Karamellen“
Zwingen den Gewaltigen zum Friedensschluß,
So daß er vor ihnen das Feuer einstellen
Und schleimigst die Waffen strecken muß.

Des freut sich die hustenden Krieger — gemiß!
Auf dem Balkan sowohl wie in Tripolis!
Schiffe durchqueren (neutral) die Dardanellen,
Befrachtet mit: „Kaiser's Brust-Karamellen“.

Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Was für Sie!

10 3/4 4 5 10 6 8 10
3 1/2 4 5 7 1/2 d. Stk. 6 8 10 9 1/2 d. Stk.
Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Keine Ausstaltung In Original-Metall-
Nur Qualität. Kanons von 20 Stück.

Oriental Tabak Co. Fabrik
Cigaretten-Fabrik
Vertrieb: Dresden
Tab. Hugo Kletsch
Hoflieferant
Königs v. Sachsen

Zu haben bei

H. Mohr.

Eine frühe und reichliche Kopfdüngung ist in diesem Jahre für die Wintersaaten unbedingt erforderlich. Treffend wird dieses in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Flugblatte „Die Notwendigkeit der Kopfdüngung“ an Hand von Abbildungen gezeigt. Die interessanten Ausführungen wird sich jeder rechnende Landwirt zu eigen machen und nicht zögern, seinen Bedarf für die Kopfdüngung unverzüglich einzukaufen, damit bei Eintritt geeigneter Witterung die Kopfdüngung ohne Verzögerung vorgenommen werden kann.



Guten Einkauf
 macht, wer KALISALZE bezieht, dieses ist das billigste, für das Gedeihen der Saaten unentbehrlichste.

Dünge-Mittel

Wenn neben KALI noch Stickstoff und Phosphorsäure gegeben wird, kann ein Erfolg nicht ausbleiben.

Jetzt ist die günstigste Zeit zum Einkauf, denn erfahrungsgemäß tritt später infolge grosser Lieferungen Wagenmangel auf der Eisenbahn ein, der das rechtzeitige Eintreffen verzögert.

KALISALZE liefern sämtliche Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Vereinigungen. — Alle weiteren Auskünfte, insbesondere auch Anwendungsvorschriften für die verschiedenen Böden jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
 Münster, Achtermannstr. 4.

Auf Wiesen und Weiden

wird

Thomasmehl

als bewährtester u. billigster Phosphorsäuredünger angewandt

Bestes Futter

Höchste Erträge

Wir liefern unser garantiert reines hochwirksames Thomasmehl mit untenstehenden Schutzmarken auf Säcken und Plomben:



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.



Erhältlich in jeder Düngerhandlung oder bei obigen Firmen.

Vor minderwertige Ware wird gewarnt!

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Stückkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4% ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu tulantesten Bedingungen.

Baumaterialien

jeder Art in ganzen Ladungen ab Bahn und im Einzelnen ab Lager kauft man in bekannter Güte vorteilhaft bei

Otto Fenner, Spangenberg.



J. G. Raum, G. m. b. H. Nürnberg.

Fabrik Ia. Kernleder-

Treibriemen.

Vertretung und Vorratslager für Spangenberg und Umgebung bei

A. Spangenthal Ww.

Leder- und Schäftehandlung, Spangenberg.

Jede gangbare Breite sofort ab Vorratslager zu Fabrikpreisen lieferbar.

Betrocknete
Rübenpreßlinge,
Fischmehl,
Kainit

in Säcken und lose,
Thomasmehl

in hochprozentiger Ware preiswert abzugeben.

Stender & Comp.,

Winterschuhe

um möglichst damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
Schuh-Haus Aug. Siebert.

Zöpfe

werden sauber und billig angefertigt werden bei

Fr. Ww. Schaub,

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Reiferkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“!

6010

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuheit bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

H. Mohr,

Inh. Rich. Mohr, Spangenberg

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steenpferd-Silienmild-Seife

à St. 50 Pf., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker Woelm.

Georg Schaub.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Balkon zu vermieten.

Ferner möbliertes Wohn- und Schlafzimmer.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Abstimmung über ein halbes Hundert Beschlüsse, darunter — eine parlamentarische Session — auf über diejenigen, die im vorigen Jahre bei der Staatsberatung nicht mehr hatten erledigt werden können und nun nach zehn Monaten nachgeholt werden mußten. Das langweilige Geschäft der Abstimmung wurde durch einige heitere Zwischenfälle verfrüht. So schüttelte sich das Haus vor Lachen, als bei der Abstimmung über den polnischen Antrag, der Beihilfen für die Verhütung künstlicher Regen forderte, das Bureau über das Ergebnis der Abstimmung im Zweifel blieb und über den künstlichen Regen ein Gemischtes gesprochen wurde. Die Heiterkeit fand ein stürmisches Echo auf den Tribünen, als, nachdem das ganze Haus sich entleert hatte, ein einziger Herr auf der Rechten im Saal vorrückte und erst gewinkt werden mußte. Und zum dritten Male amüsierte man sich, als beim Wiedereintritt der Abgeordneten — Konervative und Sozialdemokraten stimmten diesmal zusammen — unmittelbar hinter dem schwächlichen, aber jetzt wieder ganz rüstigen Rebel die stolosalgestalt seines Gegners Ortel aufsprang. Unter den angenommenen Resolutionen befanden sich diejenigen, die den Ausbau des Koalitionsrechtes und die Vorlegung eines Reichsberggesetzes sowie einen Gesetzentwurf über das Koalitionsrecht der Bankarbeiter verlangen. Unter den abgelehnten die Resolution auf Aufhebung der Gefängnisordnung und auf Befämpfung der Ammirationen. Aber die konservative Resolution, die das Verbot des Streikpostens verlangt, wurde namentlich abgelehnt. Sie wurde mit 282 gegen 52 Stimmen (ausschließlich Konervative und Freikonervative) abgelehnt. Mit der Linken und dem Zentrum stimmten auch die Wirtschaftliche Vereinigung, die Polen und Graf Wladowski. Bei dem Antrag für die Zentralstelle für Botschaftshilfe kam es zu einer lebhaften Debatte. Der Sozialdemokrat Schulz griff die Tätigkeit der Zentralstelle lebhaft an und ebenso die Jugendwehr, während Vertreter aller bürgerlichen Parteien beide Einrichtungen in Schutz nahmen. Bei der Reichsversammlung beklagte sich der Abg. Mollenhuth (soz.) über die unzulänglichen Renten. Auch die Abg. Gothein (fortsch. Sp.), Giesberts (Zentr.) und Becker (Zentr.) hatten mancherlei Wünsche und setzten sich für die Resolution der Budgetkommission ein, die eine Erhebung über die Kosten der Hinterbliebenenversorgung und gegebenenfalls die Einführung höherer Renten fordert. Zuletzt griff auch Staatssekretär Delbrück kurz in die Debatte ein und sprach sich besonders gegen die Darlegungen des jüngst erschienenen Buches vom Professor Borchardt „Unerwünschte Folge der Sozialpolitik“ aus.

Am Weibstuhl der Zeit.

Der neue Staatssekretär des Äußeren v. Jagow hat sein Amt angeziet, nachdem er von Rom, der wichtigsten Stätte seiner Wirksamkeit, in Worten Abschied genommen hat, aus denen die seine Sehnsucht nach, dieses Rom, die Stadt des ewigen Frühlings, noch einmal wiederzusehen. Wer weiß — auch des Reiches vierter Kanzler kam ja aus Rom und ist, nachdem er Staatssekretär des Äußeren und Kanzler gewesen war, nach dem sonnigen Italien zurückgekehrt. Niemand wird es Herrn v. Jagow verargen, wenn er Rom und Italien wehmütziges Abschiedsworte widmet. Denn dort war nach Beendigung des Tripoliskrieges und nach Verlängerung des Dreibundvertrages die heißeste Arbeit getan.

In Berlin aber sitzt Herr v. Jagow am sausenenden Weibstuhl der Zeit, auszersehen zur Erfüllung großer Aufgaben unter äußerst schwierigen Verhältnissen. Er hofft doch das Vaterland von ihm, daß es auf dem Gebiete der Orientpolitik einen Kurs findet, der zu einem sicheren Ziel führt. Er soll die beiden Männer ersetzen, die seit vielen Jahren die deutsche Politik im

aus dem Leben ziehen, da das Türkeireich (auf das beide immer noch gewisse Hoffnungen setzten) unter den Streichen des Balkanbundes völlig zusammenbrach.

Herr v. Marischall, der als Staatssekretär (unter Caprioli) eine besonders selbständige Stellung eingenommen hatte, erlebte noch als Vorkämpfer in Konstantinopel die Vorboten des nahenden Verfalls. Aber selbst dieser gewandte Orientkenner ahnte nicht, daß die Schicksalsstunde der Türkei geschlagen habe. Er ging mit dem Vorkamp nach London, nicht nur zur Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen beizutragen, sondern auch, um in Gemeinschaft mit England der drohenden Orientkrise eine Lösung zu suchen, die die Machtensaltung der unruhigen Balkanstaaten verhindern sollte. Wie Herr v. Marischall überzeugt, daß sich aus den Kämpfen des Jungtürkenums mit den Alltäten nach und nach ein innerlich festgelegtes Staatswesen gestalten würde, dem Deutschland ruhig finanzielle und militärische Beihilfe leisten dürfte.

Beide Staatsmänner waren im Irrtum, das darf heute gesagt werden, ohne den Toren zu nahe zu treten; denn niemand hat wohl gerade unter der Erkenntnis dieses unheilvollen Irrtums mehr gelitten, als der so unerwartet aus dem Leben geschiedene Staatssekretär v. Aderken-Wächter. Herr v. Jagow tritt also in eine fast neue Welt. Seine vornehmliche Aufgabe wird es vor allem sein, in dem verlebten Rest der europäischen, wie in der asiatischen Türkei den deutschen Einfluß nicht völlig zurückdrängen zu lassen. Das allein ist eine Riesenaufgabe, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Türken uns jetzt ein tiefes Mißtrauen entgegenbringen.

Deutschland hat einst — und ein Jahrzehnt ist inzwischen ins Land gegangen — dem Türkenjultan seine herzlichen Sympathien bezeugt, der Kaiser hat in Palästina dem Mohammedanismus sein Interesse bezeugt, der Vorkämpfer am Goldenen Horn hat wiederholt — zuletzt noch vor dem Ausbruch des Tripoliskrieges — Freundschaftsversicherungen abgegeben, kurz man hat, vielleicht ohne Absicht, in Konstantinopel Hoffnungen erweckt, die mit Rücksicht auf die sich immer schwieriger gestaltende europäische Lage nicht erfüllt werden konnten. Noch mehr — die englische Politik hat es verstanden, trotz ihrer offensbaren Führung im Vorhinein gegen die Türken, den Schein für sich zu wahren, und eine ungünstige Mächtegruppierung hat Deutschland gezwungen, bei dem Schritt mitzuwirken, der die Türkei zur Aufgabe der zweiten Hauptstadt Adrianopol mit den heiligen Gräbern drängte.

So liegen die Verhältnisse, deren Meister nun Herr v. Jagow werden soll. Auf seinen Schultern ruht fortan die schwere Verantwortung der deutschen Auslands politik — und doch fehlt ihm, wie vor ihm jedem Staatssekretär seit Bismarcks Tagen, die staatsrechtliche Selbständigkeit. Er ist Gehilfe des Reichskanzlers, wie es die Herren Reichshofen, Schirrhofen und Schön (unter Bülow) lastmal erfahren haben; er darf nicht nach eigenem Ermessen handeln und trägt doch die Verantwortung. Kann man dem neuen Manne verbenken, wenn er zwar in der Not der Stunde dem Rufe folgte, wenn er aber mit Sehnsucht im Herzen kam, die seine Blicke südwärts zieht? Vielleicht führt auch ihn der Weg über den Kanzlerposten nach Rom zurück. M. A. D.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mainz. In das städtische Altertumsmuseum, das sich im turmähnlichen Schlosse befindet, wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten den Bokal, aus dem der Kaiser bei seinem ersten Einzuge in Mainz am 20. August 1898 nach der Truppenparade auf dem Großen Sand den Ehrentrunk entgegengenommen hat. Die Täter haben ein Loch in die Mauer gebohrt

wo der Kaiserbecher unter einer Glasglocke aufgestellt war. Der Bokal ist eine Stiftung einer Mainzer Firma und hat vor allem durch seine kunstvolle Arbeit einen Wert von 6000 bis 7000 Mark. Er ist nach alten Zeichnungen des Mainzer Goldschmiedes aus Silber und Gold in Mainz angefertigt worden und hat mit dem Bedel eine Höhe von etwa fünfzig Zentimetern. Die übrigen wertvollen Gegenstände in dem gleichen Raum ließen die Diebe unberührt.

Bochum. Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei Sprengarbeiten auf der Zeche „Heinrich Gustav“ bei Bochum ereignet. Dort sollten auf der fünften Sohle im Flöz „Alberl“ eine Verbindung mit der benachbarten Zeche „Bollmond“ hergestellt und zu diesem Zweck von beiden Zechen Sprengungen vorgenommen werden. Als schließlich noch eine dünne Wand entfernt werden sollte, ging auf der Zeche „Bollmond“ unerwartet ein Sprengschuß los. Der Schiefmeister Heese, der auf der Zeche „Heinrich Gustav“ die Durchbohrarbeiten leitete, wurde auf der Stelle getötet, der Bergmann Dahlhaus erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Röln. Nach zweitägiger Verhandlung wurde vor dem hiesigen Schwurgericht der Gekerkte Helber wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilt. Helber hatte am 12. April seine Geliebte, mit der er über sieben Jahre verheiratet, im elterlichen Hause in den Keller gelockt und dort aus Eifersucht durch sieben Messerschläge in die Brust getötet.

Oberhausen. Ein Arbeiter eines hiesigen großen Werkes erhielt bei der letzten Lohnzahlung eine Geldrolle angehängt, die nach der Aufschrift „eine Mark in Zweijährigen Raten“ enthalten sollte. Wie aber erkannte er, als ihm beim Öffnen Zwanzigmarkstücke — ihrer fünfzig — entgegenleuchteten. Der ehrliche Mann begab sich sofort zur Kasse zurück, um den Fehlbetrag zu berichtigen. Der Beamte dankte ihm und kündigte nach der Post „G.“ dem Arbeiter zum Lohn die von ihm bewiesene Ehrlichkeit fünf deutsche Reichspfennige ein.

Kolberg. Eine arme Witwe in dem nahegelegenen Janow ließ, als sie sich nach ihrer Arbeitsstätte begab, die brennende Lampe auf dem Tisch stehen. Die Kinder warfen die Lampe um, und die Stube geriet in Brand. Ein zweijähriges Kind verbrannte in seinem Bettchen, und durch den Qualm erstickten die drei übrigen Kinder der unglücklichen Mutter.

München. Das Schwurgericht hat den Maurerpolier Luz und dessen Haushälterin Seuffert, die angeklagt waren, den vierjährigen Sohn des Luz durch fortgesetzte systematische Mißhandlung getötet zu haben, zu je zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Paris. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall hat sich in der Nähe von Nevers zugetragen. Der in der Nacht dort abfahrende Güterzug hatte auf seinen letzten Wagen zwei Flugmaschinen verpackt, die aber von dem heftigen Sturm etwa zehn Kilometer von Nevers entfernt von den Wagen heruntergerissen wurden und auf die Gleise zu liegen kamen. Dort wurden sie von dem kurz darauf mit voller Geschwindigkeit fahrenden Schnellzug Paris—Lyon überfahren und in Stücke zerschnitten. Der Schnellzug wurde in seiner Weiterfahrt gehemmt, und es dauerte 40 Minuten, bis das Räuberwerk von den Trümmern der vernichteten Riesenvögel geläubert war.

Sualin. Eine entsetzliche Katastrophe wird aus dem Überfahrort am arabischen Meerbusen der aus dem Innern Arabiens kommenden Mekkapilger gemeldet. Eine Karawane mohammedanischer Pilger wurde durch das Anknallen eines Seeborgbaches überrollt. Die ganze Karawane wurde hinweggeschwemmt. 350 Menschen sind ertrunken. Von 400 Pilgern konnten nur 50 gerettet werden.

Nein, das mußte ihm gleich jetzt abgewöhnt werden. Am besten schon, er täme so bald als möglich in geregelte Tätigkeit. Gleich morgen würde sie an Jenken schreiben. Sie grübelte noch eine halbe Stunde weiter. Dann wurde sie müde und legte sich nieder.

Als man am andern Morgen sich zum Kaffe setzte, war Kurt immer noch nicht da. Von neuem begann die Mama zu jammern: „Paß auf, sicher ist dem armen Jungen etwas Schlimmes zugestoßen!“

Die Tochter sagte nichts, obgleich sie nicht daran glaubte. Endlich fragte sie: „Wieviel Geld hast du ihm denn mitgegeben?“

„Ein Zwanzigmarkstück!“ Klang es etwas kleinlaut. „Na, dann mach dich nur darauf gefaßt, daß du davon nichts mehr zu sehen bekommst.“

„Neb doch nicht so garstig, Mädchen.“ Lucie verbiß ihren Ärger. Nun war es sicher für sie, daß er die Nacht durchjubelt hatte. Ihre Empörung wurde immer größer. Nein, so etwas durfte sich nicht wiederholen!

Mit maßvoller, doch ernster Stimme begann sie nun: „Ich bitte dich dringend, Mamachen, verzieh den Kurt nicht noch mehr! Du darfst ihm jetzt kein Geld mehr zuschießen! Er muß sich daran gewöhnen, selbst etwas zu verdienen. Dann erst wird er den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Bisher hat er das nie gewußt, weil er immer aus dem Vollen schöpfen konnte. Also tu mir den Gefallen und gib ihm nichts mehr. Glaub' mir, es ist besser für ihn. Er lernt sonst nie arbeiten oder sich einschränken.“ Weinahe weinerlich antwortete die Mutter: „Aber Kind, du bist entschieden ungerecht. Ich will den Jungen doch nicht verwöhnen! Sein Bestes will ich doch nur!“

„Dann darfst du ihm kein Geld mehr zuschießen!“ „Das tu ich doch gar nicht! Du hörst doch, daß er für mich verschwendet in der Stadt laufen sollte, was es hier draußen nicht gibt.“ „Er ist doch kein kleines Kind mehr, dem man genau das Geld hingießen muß!“ „Nun, du wirst ja sehen, was er dir von dem Goldstück wiederbringt.“

Die alte Frau schwieg verärgert. Zwar konnte sie der Tochter nicht so ganz unrecht geben, dennoch aber fand sie, daß das Mädel jetzt entschieden zu hart urteilte. Und um ihren Liebling zu entlasten, sagte sie endlich: „Vielleicht hat er einen früheren Kameraden getroffen, mit dem er zusammen geblieben ist.“

„Aber das eben soll er doch jetzt vergessen!“ erwiderte Lucie, lebhafter werdend. „Er ist doch jetzt kein Leutnant mehr, sondern an den Verdienst seiner Hände angewiesen! Was gehen ihn jetzt noch die Kameraden an. Er muß sich nun einen andern, weniger kostspieligen Umgang suchen!“

„Mein Gott, das wird er ja wohl auch tun! Wenn er aber zufällig einen früheren Bekannten trifft, dann kann er ihn doch nicht so ohne weiteres übersehen!“

„Glaubst du, Mama, daß diese früheren Kameraden Kurt helfen würden, wenn er in Not geriete? Ich glaube das nicht. Solche Freunde sind nur für die Kneipe da, sonst ist kein Verlaß auf sie. Und deshalb soll Kurt sie von nun an meiden.“

„Ach, du tannst manchmal wirklich unausstehlich werden, Kind.“ rief die Mama ärgerlich.

Doch Lucie antwortete still und ernst: „Liebe Mama, du wirst dich wohl daran gewöhnen müssen, mich von nun an mit mehr Selbständigkeit walten zu lassen; wenn wir mit unserm bisherigen Einkommen uns ehrlich durchs Leben schlagen wollen, dann muß

hier im Hause ein ernster Wille Geltung finden. Solche Extrabagungen, wie diese Nachschwärzerei dürfen hier nicht zur Gewohnheit werden und deshalb will ich gleich nachher mit Kurt ein ernstes Wort reden.“ „Das wirst du nicht tun, Kind. Bitte, überlaß das nur mir.“ erwiderte die Mutter jetzt ziemlich fest und bestimmt.

„Aber du bist zu weich, Mama, du erreichst doch nichts Rechtes bei ihm!“

„Das werden wir ja erst abzuwarten haben.“

„Nun, wie du willst.“

Begegnung mit Kurt früh am Morgen. Er sah strahlend vergnügt aus. Als er von Lucie auf seinen freudigen Gruß überhaupt keine Antwort bekam, wurde er schon ein wenig kleinlaut und drückte sich still an ihr vorbei, bis er in seinem Zimmer verschwand.

Fünf Minuten später war die Mama bei ihm und sah ihn mit Widen an, die strafend ausschauten sollten, aus denen aber mehr mütterliche Liebe und Fürsorge als Drohung sprachen.

„Kurt, warum hast du mir das getan?“ sagte sie nur.

Und er umfaßte die alte Frau sofort, herzte und küßte sie und stehle schmeichelnd: „Bitte, bitte, liebste Mutterchen, nicht böse werden, nein! Es soll ja auch ganz gewiß nicht mehr vorkommen. Das verspreche ich dir hiermit feierlichst. Sieh' mal, ich traf den Bäckner von unserm Regiment, da haben wir denn lang und breit zusammen geplaudert. Erst hat er 'ne Faltsche geschmissen und dann ich natürlich auch eine. Na, und als wir endlich ausgeschwätzt hatten, da war mein letzter Zug fort. Und um die teure Nachbrosche nach hier heraus zu sparen, bin ich bei Bäckner geblieben und hab' auf seinem Sofa geplumpert.“

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten.

Sonntag, den 28. Januar 1913.

(Sevagesimae.)
Gottesdienst in:

- Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr.arrer Schönewald.
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitank. Schmitt.
- Eibersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitank. Schmitt.
- Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr.arrer Schönewald.

Bekanntmachung.

Das im Stadtwald Spangenberg geschlagene Nutz- und Brennholz soll am **Donnerstag, den 30. dieses Monats** von **vormittags 1/2 9 Uhr ab** in der Rathausstellereiwirtschaft hier öffentlich meistbietend verkauft werden:
Lange Eiche Distrikt 1a, 4a,
Schleifgasse Distrikt 1c, 2c, 3b
Eiche:

- 103 Stk. Stämme IV. u. V. Klasse = 28,89 fm,
- 22 rm Nugscheite II. Klasse,
- 11 " Nugsnüttel,
- 1 " Scheite,
- 18 " Knüttel.
- Schleifgasse Distrikt 1c,
- Lange Eiche Distrikt 6b,
- Brühbachsgraben Distrikt 17b, 18b, 16c

Fichte:
9 Stk. Stämme III. u. IV. Klasse = 9,31 fm,

- 96 rm Scheit,
- 129 " Knüttel,
- 400 " Reisig.
- Schleifgasse Distrikt 2c,
- Lange Eiche 4a

Birken:
9 rm Knüttel.
Lange Eiche Distrikt 1a, 4a, 8a, 6a,
Schleifgasse Distrikt 2c, 3b,
Bromsberg Distrikt 13a

Fichte:
389 Stk. Stämme III. u. IV. Klasse = 78,14 fm,

- 733 " Stangen I. Klasse,
- 517 " " II. "
- 299 " " III. "
- 3 rm Scheit,
- 6 " Knüttel.
- Lange Eiche Distrikt 1a, 4a, 6a, 6b,
Schleifgasse Distrikt 2c, 3b

Kiefer:
50 Stk. Stämme III. u. IV. Klasse = 16,88 fm,

- 33 rm Nugscheite,
- 33 " Nugsnüttel,
- 21 " Knüttel,
- 140 " Reisig.
- Lange Eiche Distrikt 4a,
Döhlenfall Distrikt 13b, 14b

Lärche:
4 Stück Stämme III. u. IV. Kl. = 1,52 fm,

- 1 rm Nugscheite II. Klasse,
 - 29 " Nugsnüttel.
- Spangenberg, 24. Januar 1913.
Der Magistrat.

Die **städtischen Diensträume** sowie die **Spartasse** bleiben aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers und Königs am Montag, den 27. d. Mts. für den öffentlichen Verkehr **geschlossen**.

Spangenberg, 25. Januar 1913.
Der Magistrat.

Empfehle zum Frühjahr
alle Arten

Sämereien

Diekwurzeln,
Eckendorfer Original-Saat,
das Pfund zu 75 Pfg.

Bestellungen auf diese Sorte nehmen unterzeichnete Gärtnerei wie auch N. Blösing schon jetzt entgegen.

Ferner: **Hochst. und niedr. Rosen** zu billigen Preisen.

Gärtnerei am Liebenbach
Spangenberg.

NB. Der Verkauf von Sämereien findet nur durch die Gärtnerei statt. Händler werden von uns mit dem Verkauf nicht beauftragt.

Freier
des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.

Sonntag.

Vormittags 10 Uhr: Gemeinsamer Kirchengang des Kriegervereins, des Gesangvereins und des Turnvereins.
Sämtliche Vereinsmitglieder werden dringend gebeten, um 1/10 Uhr auf dem Marktplatz anzutreten.

Abends 1/8 8 Uhr: Zapfenstreich. Danach um 1/2 9 Uhr gemeinsamer Kommerz im „Grünen Baum“.

Die städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden, sowie die **gesamte Bürgerschaft** werden hiermit zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Zur Unterhaltung werden der Gesangverein, der Turnverein, die Oberklasse der Stadtschule, insbesondere die Kinder der Kameraden des Kriegervereins etwas beitragen.

Montag.

Früh 6 Uhr: Becken.
Abends 8 Uhr: Kriegervereinsball im Saale des Rathauses.
Die Vereinsvorstände.

Gesangverein „Liedertafel“.

Die Mitglieder werden hiermit auf obige Anzeige aufmerksam gemacht und gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Turnverein „Froher Mut“.

Die Mitglieder werden ersucht, am Sonntag Morgen um 1/10 10 Uhr zum gemeinsamen Kirchengang auf dem Marktplatz anzutreten.
Der Vorstand.

Kriegerverein.

Die Mitglieder treten vollzählig am Sonntag Morgen um 1/10 10 Uhr zum gemeinsamen Kirchengang auf dem Marktplatz an.
Die Gewehrsektion versammelt sich Sonntag Abend um 1/2 8 Uhr zur Teilnahme am Zapfenstreich.
Der Vorstand.

Empfehle von heute ab

Bockbier

aus der hessischen und
Herkules-Bierbrauerei



Frau Chr. Enteroth Ww.

Gashaus zum grünen Baum.

Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr

Grosses Künstler-Konzert

ausgeführt vom

Künstler-Trio: Herr Spangenberg (Klavier) } aus Cassel.
Herr Wisozky (Violine)
Herr Heinz (Cello)

Mitwirkende: Frau Agnes Springer-Viehmänn, Konzertsängerin (Sopran) aus Cassel.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Eintrittspreis zum Konzert: Im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 75 Pfg. Es ladet freundlichst ein

Val. Siebert.



Ständiges Lager in
ff Nutz- u. Schmiedekohlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Ich praktiziere in
Melsungen, Marktplatz
Montags vormittags 9-1 Uhr,
Donnerstags nachmittags 2-7 Uhr
Zahn-Arzt Danielewicz, Cassel.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Gottfried

gestern Nachmittag 3 Uhr nach kurzem Leiden im zarten Alter von 9 1/2 Monaten abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Karl Edel und Frau
Christine geb. Sinning.

Spangenberg, 25. Jan. 1913.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.

Kreis-Arbeitsnachweis
Bebra

Rotenburgerstraße 107. Fernruf 13.

Offene Stellen: 1 jung. Hotelhausdiener, 2 Schneider, 2 Tischler, 1 Böttcher, 3 led. Pferdekrächte, 2 verh. Pferdekrächte, 1 landw. Arbeiterfamilie, 1 jung. Menschen z. Melken u. Viehhüttern, 1 Dienstmädchen f. Land.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Moritz Kleinschmidt Ww.

hat noch **2 Acker Wiese** zu verpachten. Liebhaber hierzu wollen sich bei derselben melden.

H. Bachmann

Spangenberg, Mittelgasse 240
empfiehlt

Peitschen, Wolldecken,
wasserdichte Regendecken,
Wagen- u. Huffette,

sowie
lederne Schuhriemen
zum äussersten Engrospreise.

Gamaschen

in Leder, Segeltuch u. Lodenstoff für Herren und Knaben zu billigen Preisen.

Schuhhaus Aug. Siebert.

Billige Strickjacken, Unterhosen, Wollgarn und Kurzwaren,

sowie sämtliche Kolonial- und Eisenwaren,

Sturmlaternen,

bestes Fabrikat, per Stück Mk. 2.40,

und **Porzellan** empfiehlt

Friedrich Koch,

Mörshausen.

Gesangverein Berghelm.

Sonntag, den 26. Januar 1913, von nachmittags 3 Uhr an

zur **Geburtstagsfeier des Kaisers**

Großes Tanzkränzchen

in der Gastwirtschaft Knüttel, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Gesangverein „Liedertafel“

Deute (Sonnabend) Abend

Gesangstunde.

Es wird vom Vorstand und vom Dirigenten bestimmt erwartet, daß alle aktiven Mitglieder zur Stelle sind.